

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 40 (1984)
Heft: 1

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JACHEN C. ARQUINT, ISO CAMARTIN, WALTER HAAS, PIERRE KNECHT, OTTAVIO LURATI, FLORENTIN LUTZ, ROBERT SCHLÄPFER: *Die viersprachige Schweiz*. Benziger-Verlag, Zürich/Köln 1982. Mit vielen Karten und Tabellen. Gebunden. 355 Seiten. Preis 36,— Fr.

Im Benziger-Verlag erschien 1982 ein Band mit einer Sammlung von Aufsätzen erfahrener Fachleute. Darin wird die sprachliche Situation der viersprachigen Schweiz eingehend untersucht und dargestellt. Allen vier Landessprachen ist ein eigener Abschnitt gewidmet, wobei allen gemeinsam ist, daß die Autoren, die alles namhafte Wissenschaftler sind, das Schwergewicht nicht nur auf die Entwicklung, sondern auch auf die Entfaltung der Mundarten legen.

Robert Schläpfer schickt den Aufsätzen ein Kapitel über Mundart und Standardsprache voraus. Er betont, daß es ein Kennzeichen der Anfänge europäischer Kultursprache ist, daß sich mit zunehmender Bedeutung des Schriftverkehrs geschriebene und gesprochene Sprache immer weiter voneinander entfernten, was zur sogenannten Diglossie führte. Er befürchtet, daß der schwindende Gebrauch der Standardsprache zu einer sprachlich-kulturellen Isolierung führen könnte.

Walter Haas kommt in seinen zwei Aufsätzen über die deutsche Schweiz auf die Römer, Kelten, Burgunder und Alemannen zu sprechen. Am Beispiel der Örtlichkeitsnamen wird wiederholt auf das Fortleben sprachlicher Tradition hingewiesen. Er betont, daß mit der Germanisierung eines Teiles der Alpen im hohen Mittelalter die Fundamente für die Mehrsprachigkeit der modernen Schweiz gelegt sind. Weiter wird auf die Eigenarten der verschiedenen Mundarten, deren Wortschatz und Grammatik hingewiesen.

Pierre Knecht behandelt die Mundarten der französischsprachigen Schweiz. Er stellt fest, daß im Gegensatz zu den drei anderen Sprachregionen in der französischen Schweiz die lokale Sprachtradition zum größten Teil verlorengegangen ist und daß sich die französische Schweiz als einziger schweizerischer Sprachraum in ihrem Sprachverhalten fast völlig dem ihre Schriftsprache bestimmenden Ausland angepaßt hat. Jede Darstellung der Mundarten der welschen Schweiz ist somit weitgehend Vergangenheitsbeschreibung. Bemerkenswert ist, daß in der welschen Schweiz von einer eigentlichen Mundartliteratur mit fortlaufender Tradition kaum gesprochen werden kann und daß die Mundarten heute nur in kleinen Restgebieten gebraucht werden. Dennoch betont er, daß es kein einheitliches „Schweizer Französisch“ gibt, das überall in der welschen Schweiz Geltung hätte.

Ottavio Lurati untersucht die Situation in der Südschweiz. Er bedauert, daß an den Schulen der übrigen Schweiz das Italienische weitgehend vom Englischen im Fremdsprachenunterricht verdrängt wird. Er behandelt die Mundarten des Tessins, des Misox, des Calancatals und des Bergells. Die Stellung der Mundarten ist in der Südschweiz eine ganz andere als in der französischen und in der deutschen Schweiz. Im Gegensatz zur französischen Schweiz haben die Mundarten in Italien und in der Südschweiz eine starke Lebenskraft bewahrt, aber — im Gegensatz zur Deutschschweiz — nie ein hohes Ansehen genossen.

Florentin Lutz und Jachen C. Arquint referieren über die rätoromanische Schweiz. Als „Rätoromanisch“ wird eine Gruppe romanischer Mundarten bezeichnet, die heute in drei voneinander getrennten Zonen gesprochen werden. Die Autoren untersuchen die verschiedenen Sprech- und Schreibsprachen des Bündner Romanischen.

Allen Aufsätzen ist gemeinsam, daß auf das Verhältnis von Mundart und Schriftsprache, das Problem der Zweisprachigkeit innerhalb eines Sprachgebiets, auf Veränderungen innerhalb einer Sprache und auf die Verschiebungen zwischen den Sprachregionen besonderes Gewicht gelegt wird.

Ein dritter, umfangreicher Teil des Buches beschäftigt sich mit den Problemen des Zusammenlebens verschiedener Sprachregionen in einem Staat. Die viersprachige Schweiz lebt von der Solidarität und dem gegenseitigen Respekt der Sprachgebiete. Diese können nur auf der Grundlage einer fundierten Kenntnis, vermehrter Kontakte und größerer Rücksichtnahme erneuert werden. Dazu kann dieses Buch beitragen.

Alle Aufsätze sind allgemeinverständlich geschrieben. Fremdwörter werden erklärt, so daß es keiner besonderen Kenntnisse der sprachwissenschaftlichen Terminologie bedarf, um den Texten folgen zu können. Es ist erfreulich, daß der Benziger-Verlag in einem Band eine so große Fülle an Information über die Sprachlage der Schweiz vorlegt. *G. Stadelmann*

ALBERT WEBER/JACQUES M. BÄCHTOLD: *Zürichdeutsches Wörterbuch*. Dritte, überarbeitete und stark erweiterte Auflage, besorgt von J. M. Bächtold, J. J. Sturzenegger und R. Trüb. Band 3 in der Reihe „Grammatiken und Wörterbücher des Schweizerdeutschen“, betreut vom Bund Schwyzertütsch. Mit einer Sprachkarte des Kantons Zürich. 3. Auflage. Verlag Hans Rohr, Zürich 1983. Leinen. 477 Seiten. Preis 45,— Fr.

Das zürichdeutsche Wörterbuch, 1961 als Band 3 der vom Bund Schwyzertütsch betreuten Reihe „Grammatiken und Wörterbücher des Schweizerdeutschen“ erschienen, liegt nun in dritter Auflage vor.

Neu ist ein zwölfseitiger Anhang mit dem Namengut (Vor-, Geschlechts- und Ortsnamen). Inhaltliche Verbesserungen betreffen die Kennzeichnung der Wörter nach Stilhöhe, Alter und örtlicher Verbreitung, dann auch die Zuordnung der Zusammensetzungen. Erstmals wurde, eine Pionierleistung J. J. Sturzeneggerts, für die Verarbeitung des Wortgutes ein Computer eingesetzt. Gespeicherte Angaben wie „veraltet, bildlich, scherzhaft, Kindersprache“ werden es erlauben, entsprechende Listen herzustellen und neue Einsichten in den Aufbau des Wortschatzes zu gewinnen. Daß unter die Neuwörter auch einige „Eintagsfliegen“ gerieten, war wohl kaum zu vermeiden. In Abweichung von der sogenannten Dieth-Schrift erscheint jetzt *Hërr* als *Hèrr*, *Wy* als *Wii* und — leider — *Schwyz* als *Schwiiz*.

Das Buch ist nicht nur ein zuverlässiges Auskunftsmittel; es lädt auch zum Lesen und Entdecken ein. Es wird, nicht zuletzt mit dem 200seitigen Teil „Hochdeutsch-Mundart“ dazu anregen, den reichen, noch stark bäuerlich-handwerklich geprägten Mundartwortschatz für den Alltagsgebrauch auszuschöpfen. Indem es den Sinn für die Eigenheiten des Zürichdeutschen schärft, wird es zu dessen Erhaltung beitragen. In einer Zeit, wo die überbordende Verwendung der Mundart ständig zu Anleihen beim hochsprachlichen Begriffs- und Formenschatz zwingt, ist dies besonders wichtig.

1982 ist in derselben Reihe das Davoserdeutsche Wörterbuch und 1983 das Urner Wörterbuch erschienen. *P. W.*